

„Kleists Frankfurt. Frankfurt (Oder) um 1800“

Ein studentisches Ausstellungsprojekt zur Stadtgeschichte im Kleist-Jahr 2011

Was war das eigentlich für eine Stadt, in der Heinrich von Kleist aufwuchs, in der er studierte und zu der er zeitlebens durch familiäre und freundschaftliche Bande enge Beziehungen pflegte? Wodurch zeichnete sich Frankfurt mit seinen Stadtteilen beiderseits der Oder an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert aus? Studierende der Europa-Universität Viadrina sind diesen und weiterführenden Fragen im Wintersemester 2010/2011 im Rahmen eines Projektseminars nachgegangen und haben daraus in Kooperation mit dem Kleist-Museum und dem Collegium Polonicum eine Ausstellung entstehen lassen, die unterschiedlichste Aspekte der Frankfurter Stadt- und Universitätsgeschichte um 1800 beleuchtet und mit dem Lebensweg Kleists in Beziehung setzt.

Ein zeitgenössisches Konversationslexikon von 1780 beschreibt Frankfurt an der Oder als „ziemlich grosse, wohlgebaute und etwas befestigte“ Universitäts-, Handels- und Garnisonsstadt. Und tatsächlich waren die alte, im Todesjahr Kleists 1811 nach Breslau verlegte Universität, die Messen und der Warenhandel sowie das in Frankfurt stationierte Militär wichtige Faktoren, die den Charakter der Stadt im 18. Jahrhundert geprägt hatten. Mit dem Wandlungsprozess, den Preußen nach seiner einschneidenden militärischen und politischen Niederlage 1806 durchlief, änderte sich auch das Gesicht des alten Frankfurt. Alte Befestigungsanlagen wie die Mauer- und Wallanlagen am westlichen Stadtrand oder die Sternschanze, die jahrhundertlang zum Schutz des östlichen Brückenkopfes und der umliegenden Sied-

lung, der Dammvorstadt (dem heutigen Stübice), das rechte Flussufer dominiert hatten, wurden aufgegeben. Frühneuzeitliche Strukturen verloren an Bedeutung und wichen im Zuge der preußischen Reformen anderen Institutionen, beispielsweise dem Regierungssitz des neu geschaffenen Verwaltungsbezirks Frankfurt oder dem Oberlandesgericht.

Die alte Frankfurter Universität, die „Alma Mater Viadrina“, war zu dem Zeitpunkt, als Heinrich von Kleist hier im April 1799 sein Studium an der philosophischen Fakultät aufnahm, eine schon fast drei Jahrhunderte bestehende Institution. Nach mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Vorbildern gegliedert, umfasste die Viadrina (lat.: die an der Oder gelegene) vier Fakultäten, an erster Stelle die theologische, ferner die juristische, die medizinische und die philosophische. An der philosophischen Fakultät wurde ein breites, an die 25 Disziplinen umfassendes Spektrum von Fächern gelehrt, u. a. Mathematik, Physik, Astronomie, Rhetorik, Geschichte, Musik sowie seit dem frühen 18. Jahrhundert auch die neuen, für angehende Staatsbedienstete wichtigen Kameralwissenschaften. Frankfurt war für Studienanwärter aus dem märkischen, pommerschen, Lausitzer, schlesischen und großpolnischen Umland und aus dem entfernteren Osten aufgrund seiner geographischen Lage im ostelbischen Europa eine erste Station, an der sie ihre Studien begannen, um sie dann, wie es vielfach üblich war, an einem anderen Ort fortzusetzen. Unter den Ausländern an der Viadrina nahmen die Studenten aus Polen-Litauen mit 1.348 Immatrikulierten

den ersten Platz ein. Im 17. Jahrhundert weilten mit 456 die meisten polnischen Studenten in der Oderstadt. In der Mehrheit waren die osteuropäischen Studenten an der theologischen Fakultät immatrikuliert.

Frankfurt als städtische, ökonomische und gesellschaftliche Einheit beiderseits der Oder sowie die „Alma Mater Viadrina“ als universitäre Schnittstelle zwischen dem Alten Reich und dem östlichen Europa befanden sich zur Studienzeit Kleists in den Jahren um 1800 nicht nur an der Schwelle in ein neues Jahrhundert, sondern auch an der Epochenschwelle zur Moderne.

Die Ausstellung möchte daher kein statisches Bild von Kleists Geburtsstadt vermitteln, sondern ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklungstendenzen dieser Zeit legen und auf die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen, die die Stadt, die Universität und das Umfeld der Familie von Kleist in dieser Zeit prägten. Die studentische Ausstellung lässt „Kleists Frankfurt“ damit wieder sichtbar werden und lädt zu einem musealen Stadtrundgang durch Frankfurt um 1800 ein.

STEFANIE SCHRADER

Die Ausstellung ist zu sehen
vom 9. November 2011 bis 29. Februar 2012
im Collegium Polonicum, Stübice.

Weitere Informationen & Programm
der „Kleist-Semester“:
www.europa-uni.de/kleistsemester



Im Kleist-Jahr: Internationale Konferenz „Die Verlobung in St. Domingo – Literatur und Politik um 1800 im globalen Kontext“

Galt Frankfurt an der Oder zu Beginn des 19. Jahrhunderts als ein übel gelegener Ort (Friedrich Schlegel), so hatte die Karibik zur gleichen Zeit nichts Exotisches an sich, sondern war selbstverständlicher Teil des europäischen Horizonts. Geradezu exemplarisch kann hierfür Heinrich von Kleists Novelle „Die Verlobung in St. Domingo“ gelten, die am 7. und 8. Juli 2011 im Mittelpunkt der internationalen Konferenz „Die Verlobung in St. Domingo – Literatur und Politik um 1800 im globalen Kontext“ an der Viadrina stand. Dem Organisator der Tagung, Reinhard Blänkner (Apl. Professur für Neuere Geschichte und Kulturgeschichte und Kleist Koordinator der Europa-Universität Viadrina für das Kleist-Jahr 2011), ging es dabei, wie er in seiner Einleitung ausführte, darum, Kleist in den zeitgenössischen Kontext zu stellen, und damit sowohl die Novelle selbst, als auch den Ort ihrer Handlung, Haiti, zu ent-exotisieren. Dieser Aufforderung kamen die Vortragenden mit Verve nach.

David Geggus (University of Florida, Gainesville) skizzierte in seinem Eröffnungsvortrag die koloniale Gesellschaft der Zuckerinsel Saint Domingue sowie in einem kurzen Abriss den Verlauf der haitianischen Revolution, die den Hintergrund für Kleists Novelle bilden. Besondere Betonung fand hier die Bedeutung der haitianischen Revolution als globalgeschichtliches Ereignis, das quasi im Schnelldurchlauf die Freiheitsbewegungen der nächsten 200 Jahre vorwegnahm.

Die enge Vernetzung der karibischen und europäischen Welt war auch Thema von Klaus Webers (Viadrina) Beitrag „Cuckoo clocks, Westphalian Ham and German Beer on the Revolutionary Antilles: Surrealism or Hyperrealism?“. Geradezu exemplarisch stellte Weber dar, wie mit Hilfe von literarischen Texten, in diesem Fall Alejo Carpentiers Roman „Explosion in der Kathedrale“, geschichtswissenschaftliche Problemstellungen erkannt und analysiert werden können, und schlug damit elegant den Bogen zum darauf folgenden literaturwissenschaftlichen Beitrag von Barbara Gribnitz (Kleist-Museum Frankfurt/Oder). Neben dem Bezug zu zeitgenössischen Rasse- und Geschlechterdiskursen stellte Gribnitz Kleists Novelle in den Kontext anderer schwarz-weißer Liebesgeschichten und zeigte, wie komplex Kleist einen Masterplot für seine Erzählung adaptierte. In der folgenden Diskussion stellte sich die Frage nach der Differenz von Geschlecht und Rasse und welcher der beiden Diskurse im zeitgenössischen Kontext überwogen habe.

Birgit Kaiser (Universität Utrecht) und Paul Michael Lützel (Washington University, St. Louis) setzten in ihren jeweiligen Beiträgen die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit Kleists Novelle fort und loteten die verschiedenen Bedeutungsebenen der Novelle aus. Beide setzten die Novelle in Bezug zu anderen Texten, wobei Paul Michael Lützel vor allem auf das Thema der Religion in Kleists Werk zu sprechen kam und detailliert den biblischen Intertext der „Verlobung in St. Domingo“ herausarbeitete.

In der sich anschließenden lebhaften Diskussion, die der fortgeschrittenen Konferenzstunde nichts schuldig blieb, wurde nicht zuletzt die Frage verhandelt, ob der Schauplatz der Novelle nur Projektionsfläche für europäische Ideologien und Reli-

gionen gewesen sei und wie vertraut Kleist mit den haitianischen Verhältnissen war. Indirekt wurde damit auch diskutiert, ob und in welchem Grade die Karibik für Europäer zu diesem Zeitpunkt ein exotischer Ort war. Der erste Konferenz-Tag schloss mit einem Empfang im Kleist-Museum, der eine gemeinsamen Besichtigung der aktuellen Ausstellung und ein sehr vergnügliches Beisammensein im Garten desselben einschloss.

Dass eine Universität an der deutsch-polnischen Grenze die richtige Wahl für eine Konferenz zu Kleists Novelle „Die Verlobung in St. Domingo“ darstellt, wurde den Konferenzteilnehmern spätestens am zweiten Konferenztag bei dem lebhaften Vortrag von Gregor Thum (University of Washington, Seattle) mit dem Titel „Die polnischen Legionen auf Saint-Domingue: Kolonialismus ohne Kolonien?“ bewusst. Die polnischen Legionen und ihre Teilnahme auf Seiten der französischen Armee im Kampf gegen die haitianischen Revolutionäre bilden in Polen einen zentralen Teil des polnischen Nationalmythos, sind andernorts jedoch so gut wie unbekannt. Wie Thum herausarbeitete, haben die polnischen Legionen jedoch auch in Polen vor allem im Bereich der Kunst und der Literatur ihren Niederschlag gefunden, wissenschaftliche Beschäftigung ist ihnen bisher eher weniger zuteil geworden. Nicht zuletzt daraus speise sich sowohl im heutigen Haiti als auch in Polen die Überzeugung, man sei sich von jeher freundschaftlich begegnet. In der folgenden Diskussion wies Reinhard Blänkner noch einmal deutlich auf die ökonomischen Rahmenbedingungen globaler politischer Entscheidungen hin, die auch scheinbar unbeteiligte Länder zu einem Teil des frühneuzeitlichen Kolonialsystems machte.

In seinem anschließenden, fulminanten Beitrag betrachtete Ottmar Ette (Universität Potsdam) die

sich überlagernden Dreiecksverhältnisse, innerhalb derer sich die Novelle abspielt, wie zum Beispiel das Dreieck Amerika – Europa – Amerika oder das Dreieck schwarze Frau – weiße Frau – Mulattin. Hierbei ging es Ette vor allem darum, den Möglichkeiten des Zusammenlebens, der Konvivenz, nachzugehen. Die „Verlobung in St. Domingo“ stellte er dabei als besonders interessantes literarisches Experiment vor, denn beim Aufeinandertreffen der hier dargestellten Gegensätze sei kein Ausweichen möglich, die Konvivenz würde an ihr äußerstes Ende geführt.

Anselm Haverkamp (New York University/Viadrina) schlug in seinem Abschlussvortrag einen großen Bogen von Shakespeare über Kleist bis hin zu Artaud und deren jeweiliger dramatischen Verwendung von „Geschichte“ und „Geschehen“ und zeigte damit einmal mehr die für diese Konferenz konstitutive enge Verzahnung geschichts- und literaturwissenschaftlicher Themen auf.

Reinhard Blänkner nahm diese theoretischen Überlegungen auf, um Kleists Behandlung von Geschichte als einen ersten großen systematischen Gegenentwurf zu Hegels Geschichtsphilosophie im Kontext von Kontingenz und globaler Verknüpfung zu würdigen.

Mit einer kurzen Zusammenfassung der behandelten Themen schlug Reinhard Blänkner in seinen Schlussworten noch einmal den Bogen zu seiner Eröffnung der Konferenz. Durch die Konzentration auf nur einen Kleist-Text war es möglich, den Blick über die Literaturwissenschaft hinaus zu öffnen und Kleist und seine Novelle in den zeitgenössischen Kontext zu stellen. Es hat sich gezeigt, dass Kleists Werk vielfältige Anregungen bietet für eine kulturwissenschaftliche Reflexion über Literatur und Geschichte und dass Frankfurt an der Oder auch dafür gar kein so übel gelegener Ort ist.

ANNE SOPHIE OVERKAMP



Die Konferenzredner nach getaner Arbeit vor dem Senatssaal der Viadrina.

„Kleist-Semester“ an der Europa-Universität Viadrina

Eine Veranstaltungsübersicht für das Wintersemester 2011/2012

„kleist SCHAUPLATZ“

27. September - 30. Oktober 2011
„Kleists Frankfurt. Frankfurt (Oder) um 1800“
Studentisches Ausstellungsprojekt zur Stadt- und
Universitätsgeschichte zu Gast im Kleist Forum.

9. November 2011, 15.00 Uhr
Vernissage der Ausstellung „*Kleists Frankfurt.
Frankfurt (Oder) um 1800*“ / „*Frankfurt Kleista.
Frankfurt nad Odrą około 1800 roku*“ in polnischer
Sprache im Collegium Polonicum, ul. Kościuszki 1,
69-100 Słubice.

Ausstellung
vom 9. November 2011 - 29. Februar 2012

„kleist FORSCHUNG“

26./27. Oktober 2011
„*Kunst – Politik – Freitod, oder Ringen um Kleist
in Polen und Deutschland*“

Leitung: Prof. Dr. Bożena Chołuj
Ort: Collegium Polonicum, ul. Kościuszki 1,
69-100 Słubice

November 2011

„*Kleist im Vergleich. Von Tacitus, Montaigne und
Shakespeare bis Melville, Kafka und Beckett*“

Leitung:
Prof. Dr. Anselm Haverkamp, Dr. Dirk Mende
Ort: Europa-Universität Viadrina,
Große Scharnstraße 59

„kleist KINO“

26. Oktober 2011, 19.00 Uhr
„*Ragtime*“ (USA 1981)
Nach einem Roman von E. L. Doctorow in Anlehnung
an H. v. Kleists Novelle „Michael Kohlhaas“.
Einführung: Dr. Barbara Gribnitz
Ort: Audimax, Logenstraße 2

30. November 2011, 19.00 Uhr
„*Heinrich*“ (D 1977)
Filmvorführung und anschließende Diskussion mit
der Regisseurin Helma Sanders-Brahms.
Ort: Audimax, Logenstraße 2

„kleist PERSPEKTIVEN“

24. Oktober 2011, 19.00 Uhr
Robert Löhr liest aus seinen Romanen „*Das Erlkönig-
Manöver*“ und „*Das Hamlet-Komplott*“.
Moderation: Anette Handke
Eintritt: 5,- € (ermäßigt 3,- €)
Ort: Senatssaal im Hauptgebäude

16. November 2011, 18.00 Uhr
„*Über die „gebrechliche Einrichtung der Welt.*“
Kleists Erzählungen neu erzählt und zu einem
glücklichen Ende gebracht ... mit Hilfe von Media-
tion und der modernen Konflikttheorie
Interaktiver Vortrag von Dr. Greg Bond
Ort: Audimax-Gebäude Raum 03, Logenstraße 2

Foto: HEIDE FEST



Der Kleist-Beauftragte der Viadrina, Prof. Dr. Reinhard Blänkner, hisst die blau-gelbe Kleist-Flagge.

14. Dezember 2011, 18.00 Uhr
„*Kleists Frauen*“
Vortrag von Dr. Barbara Gribnitz
Ort: Senatssaal im Hauptgebäude

„kleist THEATER“

12. Januar 2012, 19.00 Uhr
„*Wir sehn uns wieder in der Ewigkeit!*
(bientôt, au paradis)“
Mobiles Erzähl- und Musiktheaterprojekt nach
Motiven der Erzählung „Wir sehn uns wieder in
der Ewigkeit – Die letzte Nacht von Henriette Vo-
gel und Heinrich von Kleist“ von Tanja Langer, Chri-
stiane Wartenberg und Musik von Rainer Rubbert
(aus der Oper „Kleist“) sowie Kompositionen von
Samuel Tramin
Eintritt: 6,- € (ermäßigt 4,- €)
Ort: Museum Viadrina,
Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße 11

Informationen und Termine:
www.europa-uni.de/kleist
www.heinrich-von-kleist.org



Kontakt:

Koordinationssteam für die „Kleist-Semester“
der Europa-Universität Viadrina:

Prof. Dr. Reinhard Blänkner
blaenkner@europa-uni.de

Alexander Lahl
lahl@europa-uni.de

Stefanie Schrader
schrader@europa-uni.de

„Hör mal, Kleist!“

Schauspieler lasen gemeinsam mit Frankfurter
Schülern im Audimax der Viadrina und in der
Berliner Nicolai-Kirche aus Texten von Kleist.

Im Kleist-Jahr schenkt die Viadrina dem be-
rühmten Sohn der Oderstadt und ehemaligen
Studenten der Alma Mater nicht nur zwei
Kleist-Semester mit einem bunten Programm
aus Vorlesungen, Kino und Konferenzen. Am
26. Mai waren das Audimax der Viadrina und
die Berliner Nicolai-Kirche Gastgeber einer Lesung
der besonderen Art: MTV-Moderatoren
und Schauspieler lasen gemeinsam mit Schüle-
rinnen und Schülern aus Frankfurt (Oder) aus
Texten und Briefen Heinrich von Kleists. Über
eine Live-Schaltung per Satellit wurden die bei-
den Veranstaltungsteile an den jeweils anderen
Ort übertragen – und Kleists Geburtsstadt
Frankfurt (Oder) wurde so mit seinem Sterbe-
ort Berlin verbunden.

Reproduktionen von fiktiven Großporträts
Kleists und seiner Geliebten Henriette Vogel
aus der Frankfurter Kleist-WG, die die letzten
Minuten vor dem Selbstmord des Dichters sym-
bolisieren, bildeten das imposante Bühnenbild
der eindrucksvollen Lesung aus Kleists Texten
und Briefen in Frankfurt (Oder) und Berlin.
Mit einem Rap aus Kleist-Texten eröffnete Mu-
sikerin Annika Dorn den Lesenachmittag und
im ersten Teil im Audimax waren dank MTV-
Moderator Klaas Heufer-Umlauf, den Schau-
spielerinnen Judith Jäger und Leonie Möhring
und den Schülern Emma, Renz und Markos
ganz unterschiedliche Facetten Kleists zu erle-
ben: mal selbstbewusst und bürokratisch in
„Einlassungen“ an die Regierenden, mal
schwermütig und unterwürfig um finanzielle
Unterstützung bittend in Briefen an seine Mä-
zene, mal euphorisch und umsorgend in seinen
Abschiedsbriefen an seine Schwester. Beson-
ders rührend vorgetragen von der neunjährigen
Schülerin Emma wurde das Gedicht „Kamille“,
eine Liebeserklärung Kleists an Sophie von Ha-
za: „Du, die, wenn Krampf das Herz umstrickt /
O Freundin, aus der Fülle / Der Brust, mir so viel
Stärkung schickt / Du bist mir die Kamille.“
Zum zweiten Teil der Lesung begrüßte der
Frankfurter Schauspieler Daniel Heinz auf
Großleinwand die Zuschauer im Frankfurter
Audimax. Auf der Bühne in der Berliner Nicolai-
Kirche lasen dann MTV-Moderator Markus Kav-
ka, die Schauspielerin Tina Kemnitz und die
Schüler Lukas und Luise.

Ein ganz wundervoller Lesenachmittag, der
Kleist dank des Engagements der Museums-
pädagogin des Kleist-Museums, Christine Dal-
chau, und der Unterstützung der Stiftung
Stadtmuseum Berlin sowie der Europa-Univer-
sität Viadrina einem breiten Frankfurter und
Berliner Publikum ganz neu erlebbar machte.
Vorbehaltlich der finanziellen Situation wird
der Lesenachmittag in Kürze auf DVD erschei-
nen.

MICHAELA GRÜN

Frankfurter Studententrachten anno 1805

VON STADTARCHIVAR

RALF-RÜDIGER TARGIEL

Nach dem Verbot der studentischen Orden entstand an der Frankfurter Universität 1786 eine neue studentische Gesellschaft, das Kränzchen. Erster Senior war der ehemalige Student Johann Wilhelm Grothe, später Direktor der kurmärkischen Kriegs- und Domainenkammer. Wegen des großen Zulaufs bildeten sich aus diesem Kränzchen bald weitere, jetzt nach dem alten landsmannschaftlichen Prinzip organisierte Kränzchen. Die Universität duldete sie, da sie gegen die verbotenen Orden auftraten. Von diesen Kränzchen lesen wir in einem Brief von Friedrich Ludwig Jahn. Der später als Turnvater bekannte Jahn weilte in der zweiten Jahreshälfte 1801 in Frankfurt, um hier im Geheimen den verbotenen Unistenorden neu zu beleben. Am 21. Dezember 1801 berichtete er einem Freund in Wittenberg vom Leben der etwa 230 hiesigen Studenten. Die Studenten waren vor allem in drei Kränzchen organisiert, in welche sie nach ihrer regionalen Herkunft aufgenommen wurden. „Zu diesen 3 Kränzchen werden auch die Nationalen anderer Gegenden gerechnet, als 1. zu den Märkischen Kränzchen die Pommern, 2. zu den schlesischen bloß die Schlesier, 3. zu den Preußischen alle übrige Deutsche und andere Landsleute.“ Die ständigen Streitigkeiten mit den nicht einem Kränzchen beigetretenen Studenten, die Händel zwischen den Mitgliedern der Kränzchen und den im Verborgenen weiter existierenden studentischen Orden führte dann ebenso zum Verbot der Kränzchen. Später wurde das Verbot wieder aufgehoben, soweit sich die Kränzchen unter die Aufsicht des akademischen Senats stellten.



Frankfurter Studenten in verschiedenen Sommertrachten. Mai 1805.

QUELLE ALLER ABBILDUNGEN: STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

Das Leben in diesen Verbindungen folgte bestimmten Gesetzen. Wenn auch nach Jahn, einem Gegner der Kränzchen, „ein großer Theil ihrer Gesetze bloß expreß dazu gegeben, um Duelle anzuzetteln“, waren die von der Universität anfänglich beförderten Kränzchen feste Grundlage des studentischen Lebens in der Oderstadt seit der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Die Studenten einer Verbindung trafen sich hier zu bestimmten Anlässen, die selbst nach festen Regeln abliefen. Für die verschiedenen Aufgaben innerhalb der Verbindung wurden Chargierte gewählt, die ihr jeweiliges Amt eine bestimmte Zeit ausübten. Dem Praesiden oblag unter anderem beim jährlichen Stiftungsfest die Leitung und Durchsetzung dieser Regeln. Feierliche Aufzüge fanden statt. Bei Comitaten wurden die scheidenden Studenten feierlich verabschiedet und von den

hier Verbleibenden bis zur Stadtgrenze begleitet. Bei allen diesen Anlässen trugen die Chargierten ihre studentische Galakleidung. Die Kleidung war ein „aus mancherlei militärischen Uniformen buntscheckig zusammengesetztes Kostüm“. Zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Kleidung nach dem Vorbild französischer Uniformen gefertigt.

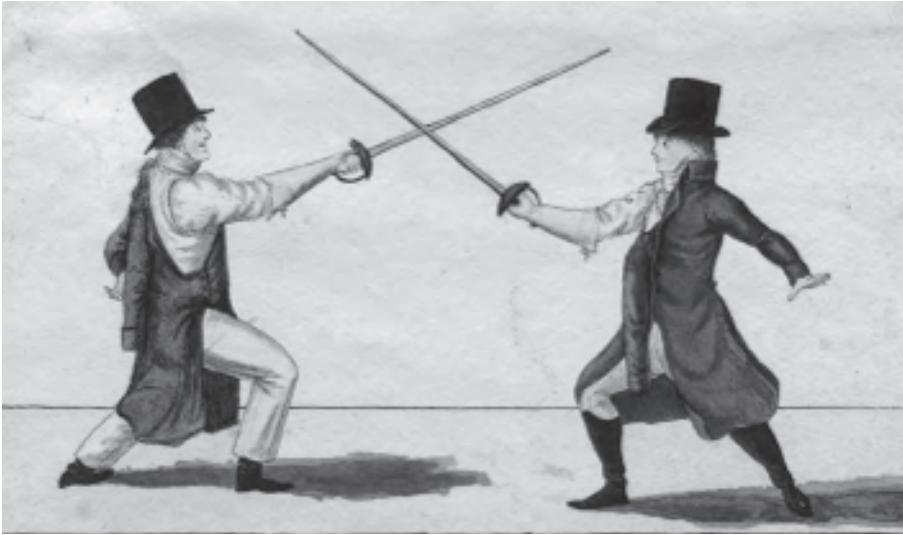
Daneben gab es auch eine degenlose, mehr bürgerliche Tracht. Bei der studentischen Kleidung hatte die Farbe der Kokarden an den Hüten, an den Uniformjacken und der Puschchen an den Tabakspfeifen eine besondere Bedeutung. Sie kennzeichnete die Zugehörigkeit zu dem jeweiligen Kränzchen. Nach der Jahn'schen Schilderung trugen die Märker Orange und Orange/Schwarz, die Schlesier Schwarz und Rosa sowie die Preußen Grün und Rot.



Der Bibelthetarius und der Schulbibelthetarius zu Frkft a/O. Oktober 1805.



Student in Ballkleidung. Oktober 1805.



Rappierübung. Oktober 1805.
(Abb. oben).

Ein letztes Mal trafen sich alle Studenten der alten Viadrina zu einem feierlichen Aufzug am 10. August 1811.

Angeführt vom Märker J. F. Pehlemann, dem Pommer Th. Richter und dem Schlesier Heinrich Gottwald, hinter ihnen die von zwei Adjutanten geführten beiden Chapeaux d'honneur Fiebing und von Schwerin; die Marschälle Kriele, Wilhelmi, Toll und Graff zogen die Studenten noch einmal zur Abschiedsfeier der Universität in ihren landsmannschaftlichen Uniformen durch Frankfurt. Danach verließen sie die Stadt. Ein Teil folgte der Universität nach Breslau.

Nach und nach verlor sich das Bild der Studenten, die sich schon durch ihre Kleidung von den Einwohnern der Stadt unterschieden. 1925 konnte das Bild des einstigen studentischen Lebens wieder erhellt werden. Stadtrat



Seitenadjutant bei Aufzügen. Nr. 19. Juni 1805.

Chapeau d'honneur bei feierlichen Aufzügen.
Oktober 1805. (Abb. rechts).

Felix Plage, zu jener Zeit für das hiesige Archiv und die Bibliothek verantwortlich, konnte eine Serie von mindestens 11 aquarellierten Federzeichnungen aus dem Studentenleben an der Viadrina zu Frankfurt erwerben. Konrad Strauß, ein bekannter Kunsthistoriker, der wohl zusammen mit dem Kaufmann Kurt Strauß in der Judenstraße 12/13 ein Ausstattungsmagazin führte, gelangte in den Besitz der Blätter und bot diese, da er um die Bedeutung der Blätter für die städtische Geschichte wusste, der Stadt für insgesamt 100,00 Mark an (heute etwa 500 €). Leider ist unbekannt, woher Strauß die Blätter bekam. Sie sind von einem oder gar zwei unbekanntem, wohlgeübten Künstlern im Zeitraum von mindestens Mai bis Oktober 1805 gefertigt. Eventuell waren die zum Teil kostbar und aufwendig ge-



stalteten Blätter für ein Werk zur 300-Jahrfeier der Frankfurter Universität im Jahr 1806 gedacht. Es ist anzunehmen, dass es wegen der folgenden Kriegswirren und der ersten Gedanken um die Aufhebung der Viadrina dann nicht zu ihrer Verwendung kam. Da drei Blätter mit den Zahlen 18, 19 und 21 signiert sind, dürfte die 1805 entstandene Serie noch mehr Blätter umfasst haben. Der Künstler verwendete die Farben auf den Blättern detailgetreu, wodurch die dargestellten Personen den einzelnen Kränzchen zugeordnet werden können.

Die Blätter zeigen jedoch mehr als nur die Kleidung, sie zeigen Details einer Schlittenfahrt, Frankfurter Studenten beim Diskutieren, Schlittschuh laufen, beim Fechten, Rauchen, Schnupfen ...



Verschiedene Wintertrachten der Frankfurter Studenten. 1805. Nr. 18. Auf dem Bild zweiter von rechts Angehöriger des Unitistenordens, ersten Jahres.



Feierliches Comitat der Frankfurter Studenten.
September 1805. Im Wagen vier Studenten.



General-Anführer (vom märkischen Kränzchen)
bei feierlichen Aufzügen und Comitaten. Juni
1805. Nr. 21.



Praesides. Juni 1805. Drei Studenten, ein Schlesier, Märker und Preuße (v.l.n.r.) in voller Gala.



Damenschlittenfahrt der Frankfurter Studenten. September 1805.